

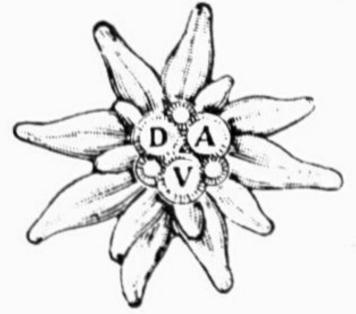
- 3. Dez. 1938

22374



Mitteilungen

des Deutschen Alpenvereins
Sektion Berlin



Deutscher Bergsteigerverband im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen



Die Berliner Hütte von Westen.
(Hornkamm und Hornsee.)

Photo: E. Röhn

Sektionsitzung: Freitag, 9. Dezember 1938

Vortrag: Josef Brunhuber (Sektion Wien):

„Mit Ski von Wien bis auf den Montblanc“.

(Mit Lichtbildern)

Geschäftsstelle der Sektion: Berlin W 35, Biffingzeile 18.

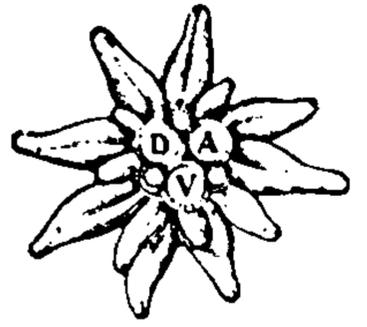
Fernsprecher: 21 36 58.

Postcheckkonto: Berlin 120 91.

Geschäftsstunden: werktäglich von 9—15 Uhr, an Sitzungstagen (s. unter „Merktage“)
von 15—18 Uhr.



Mitteilungen



des Deutschen Alpenvereins
Sektion Berlin

Deutscher Bergsteigerverband im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen

Die Mitteilungen erscheinen zu Beginn der Monate Oktober bis Juni.

Sektionsfikung

mit den Damen der Mitglieder

im

Meisteraal, Köthener Straße 38

(Nähe Potsdamer Platz und Ringbahnhof).

Freitag, den 9. Dezember 1938, 19.45 Uhr pünktlich.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen des Vorstandes.
2. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1939.
Der Vorstand beantragt, den Beitrag unverändert zu belassen und ein Eintrittsgeld bis auf weiteres nicht zu erheben.
3. Vortrag: Josef Brunhuber (Sektion Wien): „Mit Ski von Wien bis auf den Montblanc“. (Mit Lichtbildern)

Das Rauchen ist im Sitzungsaal nicht gestattet!

Durch Mitglieder eingeführten Gästen (Damen und Herren) ist der Eintritt gegen Zahlung von einer halben Reichsmark zuzüglich eines halben Sportgroschens gestattet. Die Sektionsmitglieder haben die Mitgliedskarte beim Eintritt vorzuzeigen.

Nach der Sitzung geselliges Beisammensein im

Restaurant Sieben am Potsdamer Platz (Roter Saal)

Eingang Potsdamer Str. 3 (1 Treppe).

Die
Weihnachtsfeier
 unserer Sektion

findet am 10. Dezember 1938 im
 Studentenhaus der Friedrich-Wilhelms-
 Universität, Berlin C 2, Oranienburger Str. 18
 statt.

Alle Sektions-Mitglieder und deren Angehörige sind
 dazu aufs herzlichste eingeladen.

Es wirken mit:

Maria Baudler

Ghubplattler

Der Weihnachtsmann

und die Tanzkapelle Nerlich

Eintrittspreis einschl. Steuer und Sportgroschen für Mitglieder
 RM 2.— (Ehefrauen, Söhne und Töchter gelten als Mitglieder)
 für Gäste RM 2.45.

Kleidung: Alpentracht oder Bergsteigerwandl.

Karten im Sektionsbüro und in beschränkter Zahl an der Abendkasse.

Einlaß 19.30 Uhr

Beginn 20 Uhr

Ende 1 Uhr

Merktage:

Sonntag,	4. Dezember:	Sektionswanderung.
Dienstag,	6. Dezember:	Gymnastikabend.
*Freitag,	9. Dezember:	Sektionsführung.
Sonnabend,	10. Dezember:	Weihnachtsfeier.
Sonntag,	11. Dezember:	Sektionswanderung.
Dienstag,	13. Dezember:	Gymnastikabend.
*Donnerstag,	15. Dezember:	Sitzung der Sektionsführung.
Sonntag,	18. Dezember:	Wanderung der Jungmannschaft und Jugendgruppen.
Dienstag,	20. Dezember:	Gymnastikabend.
Dienstag,	3. Januar:	Gymnastikabend.
*Donnerstag,	5. Januar:	Hochtouristische Vereinigung.
Sonntag,	8. Januar:	Sektionswanderung.

Achtung! Die Geschäftsstelle ist an allen Sitzungstagen (mit * bezeichnet)
 nachmittags von 15 bis 18 Uhr, an allen übrigen Werktagen
 von 9 bis 15 Uhr geöffnet.

Am Sonnabend, dem 10. Dezember, ist die Geschäftsstelle
 nur von 9—13 Uhr geöffnet.

Der Sektion wünschen beizutreten:

vorgeschlagen durch:

- | | |
|--|--------------------------|
| 1. Herr Gerb Benkmann, Konstrukteur, Berlin D112,
Simplonstr. 9. | Schönrock, Fr. Scholz |
| 2. Herr Dipl.-Kaufm. Heinz Holldorff, Berlin W 50,
Marburger Str. 13. | B. Holldorff, C. Schmidt |
| 3. Herr Hans Janeschek, Kunstmaler, Berlin-Lichter-
felde, Karwendelstr. 19. | R. Lust, Br. Richter |
| 4. Fräulein Lotti Jung, Gymnastiklehrerin,
Berlin W 30, Barbarossastr. 44. | Andrée, Berndt |
| 5. Herr Obersekretär Alfred Krause, Berlin-Pankow,
Dolomitenstr. 37. | Klatt, Fr. Krause |
| 6. Herr Max Kühner, Glasbläser, Berlin-Wannsee,
Königstr. 58 a. | Schönrock, Fr. Scholz |
| 7. Fräulein Edith Mene-Andrée, Gymnastiklehrerin,
Berlin W 30, Nördlinger Str. 8. | Andrée, Berndt |
| 8. Herr Dr. Wilhelm Naumann, Prokurist, Berlin-
Friedenau, Brünhildestr. 2. | Dehne, Görlich |
| 9. Fräulein Dr. Anni Ronge, Reichsangestellte,
Berlin-Dahlem, Unter den Eichen 89. | R. Lust, Stoehr |
| 10. Herr Generaldirektor Max Roug, Potsdam,
Höhenstr. 3. | R. Hauptner, C. Schmidt |
| 11. Herr Postrat Dr. Otto Schollwoeck, Berlin W 30,
Bayrischer Platz 1. | Estermann, M. Fischer |
| 12. Herr Hauptmann Walter Senbold, Berlin-Char-
lottenburg 2, Grolmannstr. 4/5
(früher Sektion Bielefeld). | H.-W. Pape, C. Schmidt |

An die vorstehend zur Aufnahme Gemeldeten richte ich die Bitte, an der Sektionsführung am 9. Dezember teilzunehmen, um sich der Sektion vorzustellen. Im Falle einer dringenden Verhinderung wird um eine Mitteilung an die Geschäftsstelle gebeten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufnahme erst nach der Vorstellung erfolgen kann.

Der Sektionsführer: Rudolf Hauptner.

Die Sektion beklagt den Tod ihrer Mitglieder:

Reichsbankrat Richard Gr a v e, Berlin-Lichterfelde, Neuchateller Str. 20

Dr. Berthold K u h n e r t, Berlin W 50, Prager Str. 22.

Bankprokurist i. R. Torso S c h i n d l e r, Berlin W 35, Kähler-Str. 12.

Stadtoberinspektor Ernst W a u e r, Berlin-Steglitz, Lothar-Bucher-Str. 8.

Kundmachungen der Sektionsführung.

1. Die Zeitschrift 1938 erscheint Anfang Dezember d. J. und wird von der Sektion zum Preise von 4,— RM. abgegeben, aber nur, wenn der Betrag vorher an uns überwiesen ist.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, die die Zeitschrift noch nicht kennen, in unserer Geschäftsstelle darin Einsicht zu nehmen. Je mehr Zeitschriften bestellt werden, desto billiger stellt sich der Herstellungspreis, desto umfangreicher und gediegener kann das Buch ausgestattet werden.

2. Die Mitglieder werden gebeten, Änderungen der Anschrift alsbald der Sektionsgeschäftsstelle mitzuteilen.
3. Die nächste Nummer unserer Sektions-Mitteilungen erscheint Anfang Januar nächsten Jahres. Einsendungsschluß am 27. Dezember.

Dieser Termin muß eingehalten werden. Später eingehende Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Sprechabend

fällt im Dezember aus.

Hochtouristische Vereinigung.

Donnerstag, den 5. Januar 1939, 20 Uhr,

in der Geschäftsstelle der Sektion:

Hauptversammlung.

1. Geschäftliches.
2. Kassenbericht.
3. Wahlen.
4. Verschiedenes.

Das Jahresessen wird voraussichtlich am Samstag, dem 28. Januar 1939, stattfinden. Wir bitten unsere Mitglieder, sich schon jetzt diesen Tag vorzumerken.



Schneeschuh-Abteilung

- I. Die Mitglieder der Schneeschuh-Abteilung werden gebeten, sich recht zahlreich an der am 10. Dezember im Studentenhaus der Universität, Oranienburger Straße 18, stattfindenden gemeinsamen Weihnachtsfeier zu beteiligen (siehe Einladung S. 566).

- II. Die Abteilung hat die Abhaltung eines Skikurses für Anfänger oder Fortgeschrittene in Aussicht genommen. Meldungen sind in der Geschäftsstelle alsbald abzugeben unter Angabe, ob Anfänger, fortgeschrittener oder guter Läufer und welcher Art die genossene Ausbildung ist. Melden sich Anfänger und Fortgeschrittene beide in erheblicher Zahl, so kommt ein zweiter Skilehrer in Frage; sonst wird den Kursus voraussichtlich unser Mitglied, Dr. Schroedter, Lehrwart im Fachamt Skilaut und Sektionslehrwart für Winterhochtouristik, allein abhalten.

Ort: Saalbach (1000 m), Ribbühel (795 m) oder Nachbarorte. Zeit: 2 bis 3 Wochen ab Ende Januar 1939, da in dem guten Schnee des Tiefwinters die besten Erfolge der Ausbildung zu erwarten sind. Für perfekte Läufer, insbesondere solche mit alpinen Vorkenntnissen, kommt ein Kursus des Sektionslehrworts für Winterhochtouristik in Frage, wofür Ort und Zeit anders gewählt werden müssen. In den Meldungen hierzu ist anzugeben: Ausbildung, bisherige Leistungen, ob der Bewerber alpin ausgerüstet (besonders Steigeisen, Pickel, Seil, Bußsole usw.) und ab 1. März 1939 abkömmlich ist.

- III. Gymnastik jeden Dienstag von 18—20 Uhr in der Turnhalle der Volksschule 4, Berlin-Wilmersdorf, Nachodstraße (U-Bahnhof Nürnberger Platz).
- IV. Vergessen Sie nicht, eine zusätzliche Versicherung abzuschließen, ehe Sie Ihren Ski-Urlaub antreten. Die Zusatz-Versicherung muß von den Mitgliedern selber abgeschlossen werden.
- V. Der Jahresbeitrag beträgt wie im Vorjahre RM. 2,50 und ist umgehend auf das Postcheckkonto 1455 45 der Schneeschuh-Abteilung zu überweisen.

Jungmannschaft. Jugend- und Jungmädchengruppe.

Weihnachtsfeier: Die Gruppen nehmen geschlossen an der Weihnachtsfeier der Sektion am Sonnabend, dem 10. Dezember, teil. Näheres über das Fest ist an anderer Stelle des Blattes zu ersehen. Das Erscheinen jedes einzelnen ist selbstverständliche Pflicht.

Wanderung: Sonntag, den 18. Dezember. Treffpunkt: 11 Uhr Bahnhof Nikolassee, Havelausgang. Grunewald usw.

Der Hüftenabend im Dezember fällt mit Rücksicht auf die gemeinsame Weihnachtsfeier aus.

Sektionswanderungen mit den Damen der Mitglieder.

Wanderungen Schröter (1930).

Sonntag, d. 4. Dez. 1938: Forst Borgsdorf.

Hinfahrt: Ab Friedrichstr. 8.22, ab Gesundbrunnen 8.30, an Hohenschöpping 9.03 Uhr. Einfache Fahrkarte.

Wanderung: Pinnow, Kochshof, Jägergrab, Briesetal, Birkenwerder.

Rückfahrt: Alle 20 Minuten. — Dauer: 5 Stunden.

Sonntag, d. 11. Dez. 1938: Gosener Berge.

Hinfahrt: Ab Westkreuz 8.33, ab Friedrichstr. 8.50, ab Ostkreuz 9.03, an Friedrichshagen 9.23 Uhr. Einfache Fahrkarte.

Wanderung: Müggelsee, Neuhegoland, Forsthaus Fahlenberg, Gosen, Gosener Berge, Zeuthener See, Rauchfangswerder, Zeuthen.

Rückfahrt: Alle 20 Minuten. — Dauer: 5 Stunden.

Sonntag, 8. Januar 1939: Brieselang — Nauener Forst.

Hinfahrt: Ab Ostkreuz 8.19, umsteigen Lehrter Bhf., ab 8.40, ab Westkreuz 8.39, umsteigen in Spandau-West, ab 9.02, an Finkenkrug 9.14 Uhr. Einfache Fahrkarte.

Wanderung: Forst Brieselang, Gr. Eiche, Nauener Stadtforst, Nauen.

Rückfahrt: Alle 20 Minuten. — Dauer: 5 Stunden.

Die Sektionsführung am 11. November 1938.

Weder der nicht zur Erde niederfallen könnende Apfel, noch das Urteil ältester Sektionsmitglieder kann von dem Zudrang zur November-Versammlung im Meistersaal eine richtige Vorstellung geben, nur die gestopft voll besetzten und von Stehenden gefüllten Saalgänge nebst dem Vorsaal. Darüber hinaus die schon vor Beginn des Vortrages fest verschlossenen Haustüren. Den auf der Straße Einlaß Begehrenden wurde von innen „wegen Überfüllung geschlossen“ zugerufen. Die Ratlosigkeit und Besorgnis des Hauswalters vor dem Auge der Polizei ergänzen die vorstehende Schilderung. Schon bei Niederschrift dieses Berichtes hatte die Sektionsleitung Umschau nach einer größeren Versammlungsstätte gehalten. Mit dem beruhigenden Hinweis auf entsprechende Maßnahmen eröffnete der Sektionsführer Hauptner die Versammlung, um nach Erledigung der Formalien unserem Mitglied Richard Lusk zu seinem Vortrage „Unsere Zillertaler Bergheimat“ (mit Lichtbild und Schallplatten) das Wort zu erteilen.

Wer unsern Lusk, seine Vortragsdarbietung, seine Bilder kennt, weiß, daß er einem genußreichen Abend entgegensehen darf. Es geht über eine übliche Schmeichelei hinaus, wenn ich den übergroßen Andrang des Abends auf die Ankündigung seines Vortrages zurückführe. Seine Darbietung gewinnt einen besonderen Reiz durch die musikalische Untermalung seiner Schilderungen.

Da läuten die Glocken, da ertönt ein fröhliches Heimatlied, da jodelt es auf der Hütte zum Zitherklang, da erklingt das Lied vom guten Kameraden, wenn das Bild vom Ehrenmal unserer Gefallenen auf der Leinwand erscheint.

Zillertaler Berge! Diese zwei Worte umschließen für uns eine Fülle von Erinnerungen, eine erstaunliche Fülle von Arbeit, die unsere Sektion in diesem schönen Gebiet geleistet, das uns durch seine Täler, Berge und Hütten zur zweiten Heimat geworden ist. Wie der Vortragende betonte, wolle er von keinen himmelstürmenden Gipfelfturen berichten, sondern in Wort und Bild zeigen, was jedes

Mitglied der Sektion Berlin von unserer Bergheimat wissen muß. In knappen, markanten Zügen entwarf er ein Bild von der Aufrichtung des Alpenkörpers, von dem aufbauenden und zerstörenden Kräftepiel in den Jahrmillionen, die das Antlitz unserer heutigen Bergwelt formten. Da trat der Mensch auf den Plan und legte seine Hand besitzergreifend an die Erde. So begann auch die Besiedelung der Alpentäler. Von den Zillertälern und ihrer „Weltgeschichte“ hörten wir manches Wissenswertes. Erwähnt sei die Kunde von der Schenkung Zillertaler Bodens an einen Priester im Cilarestale, von dem Streit der Kirchensprengel Salzburg und Brigen (grüne und rote Kirchtürme), von der Gründung eines Hospizes in Zell. Wie anderswo auch, so wurde im Zillertal vielfach geherrscht, geteilt, verschachert, verschenkt. Immer aber waren die Zillertaler treu und ergeben ihrem jeweiligen Herrn.

Die Zeit des Bergsegens kam, in der nach Gold, Silber und anderen Erzen geschürft wurde. Der Mineralreichtum der Zillertaler Hochtäler entwickelte frühzeitig einen schwunghaften Handel mit den hoch droben in den Bergen gesammelten Halbedelsteinen, vorwiegend Granaten.

So wie aus Salzburg Tausende von Protestanten ihres Glaubens wegen vertrieben wurden, so verließen auch 440 Zillertaler im Jahre 1837 ihr Land, um in der Schmiedeberger Gegend des Riesengebirges eine neue Heimat zu finden. (Bahnhof Zillertal-Erdmannsdorf.)

Bergwanderer kamen ins Land, und als dann im Jahre 1869 von bergbegeisterten Männern die Sektion Berlin gegründet wurde, setzte die Erschließertätigkeit in den Zillertaler Bergen ein. 1876 war es, als zwei einsame Bergsteiger der Sektion Berlin durch den damals noch unwegsamen Zemmgrund emporstiegen und im Talschluß ein Gelände fanden, das ihnen zum Bau einer Hütte wie geschaffen schien. Wahrlich, ein schönerer Erdenwinkel ließ sich kaum finden! Am 28. Juli 1879 erfolgte die Einweihung der damals noch recht einfachen Hütte. Ein nicht mißzuverstehendes Schmunzeln und Gemurmel ging durch die Saalreihen, als Lusk das Bild der ersten Hütte in ihrer ganzen Ursprünglichkeit an die Leinwand werfen ließ. Mehr und mehr wuchs der Turistenstrom, der bald Um- und Anbauten notwendig machte, so daß nach und nach die größte Hütte der Ostalpen entstand und nach Anordnung ihrer Gebäude und Anlagen scherzhaft „das Berliner Dorf“ getauft wurde.

Das Turistenzentrum des Zillertales ist der im weiten, herrlichen Talgrund gelegene Ort Mayrhofen. Er ist gleichsam der Schlüssel zu den Zillertaler Bergen, in die fingerförmig die Seitentäler und Gründe hineinstrahlen. So verschieden die Landschaften, so tragen auch ihre Bewohner ihr eigenes Antlitz. Trotz des wachsenden Fremdenverkehrs haben die Zillertaler ihr eigenes Volkstum, ihre Sitten und Bräuche, ihre Sprache und Volkstracht bis auf den heutigen Tag erhalten. Da finden wir noch „echte Tiroler“.

Folgen wir nun dem Vortragenden auf seinen Fahrten in unsere Zillertaler Bergheimat!

Wie nicht anders zu erwarten, ist sein erstes Ziel die Berliner Hütte. Eine mehrteilige Relieffkarte orientiert die Nicht-Eingeweihten über Aufbau und Lage unseres Arbeitsgebietes.

Zemmatal und Zamsertal trennen die beiden Hauptkämme, den Tugertkamm vom Zillertaler Hauptkamm. Fast rechtwinklig stoßen die Trogtäler auf den Zemm- und Zamserbach: Zillergrund, Stilluptal, Floite, Gunkel, Zemmgrund, Schlegeisgrund. Das Floitenttal ist Arbeitsgebiet der Sektion Greiz. Die dahinter liegenden Täler und Berggruppen bilden das Arbeitsgebiet der Sektion Berlin. Ihm gilt unser Besuch. Bekannte Namen klingen an unser Ohr: Dornauberg, Ginzling, Rofshag, Breitlahner.

Im Licht der scheidenden Sonne treten wir über die Schwelle „unserer Hütte“. Strahlt dann der Morgen ins Hüttenfenster, so genießen wir leuchtenden Auges die Schönheit der in urewigem Strahlenglanze schimmernden Hochwelt. Ein Meer von eis- und schneeverbrämten Hochgipfeln, stundenweiten Firnsfeldern, zerborstenen, spaltenreichen Gletschern. Ewig gleich in seiner einsamen Schönheit, so umfängt des Bergsteigers Herz die Hochwelt der Berliner Hütte. Steigen wir noch 400 m hinauf zum Schwarzsee, so weitet sich der Rundblick. Folgen wir dem Vortragenden, der uns in Wort und Bild alle die alpinen Majestäten des Zillertaler Rammes vor unser Auge zaubert. Beginnen wir am sanften Firnrücken des Schwarzensteins, zu dem früher die Touristen in dichten Scharen pilgerten, um von ihm aus meist ins Pustertal abzustiegen und in die Dolomiten zu ziehen. Heute darf an keiner Stelle des Gipelrundes die Grenze überschritten werden. In kühnem Schwunge leitet der westwärts streichende Firnhang zu den Hornspitzen, deren höchste Berliner Spitze genannt wird. Weiter westwärts läuft der Kamm zum formenschönen Gipfel des Thurnerkamp, dessen Ersteigung, besonders verbunden mit der Roßruckspitze, zu den lohnendsten Touren von der Berliner Hütte aus zu zählen ist. Weiter geht der Blick zur firnbekleideten Kuppe des Mösele, der sich, von der Hütte gesehen, beherrschend in das Landschaftsbild einstellt. Ein Grat wendet sich nach Norden und trägt zwei, herrliche Aussicht bietende Gipfel, die Furttschaglspitze und das Schönbichler Horn. Schönbichler Horn! Wer war von den Sektionsmitgliedern noch nicht droben? Ohne Gefahr und Schwierigkeit kann es auch von den „Zahmen“ erstiegen werden. Im Osten türmt sich eine steile Mauer auf als Grenzklamm zur Floite, die Mörchenschneide, die etwas für die „Wilden“ ist; denn ihre Überschreitung stellt eine Klettertur ersten Ranges dar, die nur erprobten Felsgehern zu empfehlen ist. Zu verschiedenen Malen ist der Tiefblick in die Floite „sehr eindrucksvoll“. Kein Felsenmann wird wohl die Berliner Hütte verlassen, ohne dem „Matterhorn des Zillertales“, dem Feldkopf, auch Zsigmondspitze genannt, einen Besuch abgestattet zu haben. Lange Zeit für unersteiglich gehalten — die Brüder Zsigmondy nahmen ihr 1879 diesen Ruf — ist das kühne Horn heute für den guten Kletterer ohne nennenswerte Schwierigkeit. Während im Süden des Rammes der Große Mörchner die Wache hält, schließen im Norden jenseits der Melkerscharte Ochsner und Rotkopf den Reigen. Wer zur Hütte aufsteigt, den begrüßt, schon lange bevor er den Talschluß zu sehen bekommt, an der westlichen Talseite ein schneidiger Felsgipfel, der Große Greiner, gewissermaßen der Bergfried zum Tor der Gletscherwelt. Als noch die „Stein-Klauber“ im Gewand herumstiegen und manch schönes Stück in die Granatmühle nach Manrhofen brachten, war es droben nicht recht geheuer. In hellen Mondscheinmächten blinkt des Greiners Schatz aus blutrottem Granatstein. 12 Männer hüten ihn, die mit Schuld beladen aus dem Leben gingen. Alle 100 Jahre wird einer erlöst. Dann müssen die übrigen elf einen neuen Mann suchen, der sich eignet für ihren unseligen Bund. Auf dem Wege hinter der Grawand spuckt es in Spätherbstnächten. Wettermannlein, Almwichteln und die Saligen verlocken einen verspäteten Almer, auf einen Irrwurzeln zu treten. Bald gerät er in Schuld und kommt aufs Richtbrett. Seine arme Seele muß nun solange den Schatz des Greiners hüten helfen, bis er erlöst wird von einem, den es auch nach Reichtum gelüftet. Heutzutage ist der Weg zur Berliner Hütte spuckfrei!

Geht der Sommer zur Neige, so wird es stürmischer in den Bergen; schneidend kalt streicht vom Rees her die Eislust. Nebelfegen jagt der Sturmwind über die Jöcher, und nicht lange währt es, da rieseln die Schneeflocken zuerst feinkörnig und dann immer dichter zur Erde nieder, Wald, Alm und Hütte einhüllend in das glibernde Winterkleid. Das Geläut des Almviehs, der Ruf des Hüters sind längst verklungen. In Schönheit und Stille feiern rings die Berge ihren langen Winter-sonnentag. In herrlichen, stimmungsvollen Aufnahmen läßt der Vortragende uns

den Zauber des Bergwinters erleben. Welche Schönheit schenkt er dem Walde, den Bergen, wenn das Wintermärchen über die Lande schreitet! Die geschickte musikalische Untermalung der Winterbilder durch „Les préludes“ von Liszt trug nicht minder zu der geheimnisvollen Stimmung des Waldwinters bei.

Doch noch einmal zurück in den Sommer und hinauf zu den anderen Hütten unseres Arbeitsgebietes!

Berg um Berg ward erstiegen. Wände und Grate erlagen dem Ansturm der Vielen.

Auch der Talschluß des Schlegeisgrundes fand seine Entdecker, und im Jahre 1889 wurde durch den Bau des Furttschaglhauses die Bezwingung der Eisriesen des westlichen Rammes erleichtert. Ein üppiger Blument Teppich, Alpenrosenfelder, Krummholz, das dem Hochwald weicht, begleiten uns talauf bis zur gastlichen Hütte. Alpenflora! Sie erst gibt dem starren Felsgerüst Fleisch und Blut und pulsendes Leben. Wer die Blumen nicht schaut, wenn er zur Höhe stürmt, hat die Berge nicht gesehen!

Wir sind droben im Bergraum des Talschlusses. Vom Hüttenfenster schweift der Blick über die funkelnden Brüche des Schlegeiskees, um immer wieder an den gewaltigen Abstürzen des Hochfeners, des Hochseilers und der Weißzintspitzen haften zu bleiben. Breitnoth und Mutnoth leiten zum Schneedom des Mösele. Schweigen, göttliche Einsamkeit in der unendlichen Weite der Gletscher bis dahin, wo die Gipfel sich als Herrscher in die Lüfte recken. Höhensehnsucht machte die Menschen zu Bergsteigern. Der göttlichen Schöpferherrlichkeit ragende Hochaltäre hat man die Alpengipfel genannt. Ewig wie die Berge ist das Erlebnis männlichen Handelns in der hehren Bergwelt; sie trieb die feinste Blüte des Alpinismus, die der Kameradschaft, die edle Berggemeinschaft, die Treue dem Gefährten hält auf Leben und Tod.

Talaus geht wieder die Wanderung, um über die Dominikushütte unsere nächste Hütte, die Olpererhütte zu erreichen. Wir sind jetzt am Tuxerkamm. Was ist unser Ziel? Der Olperer, die höchste Erhebung des Gebirgszuges. Sein prachtvolles Trapez aus Fels und Firn, seine alles beherrschende Höhe fesselt jeden Bergsteiger. Nicht allzu schwer ist seine Besteigung. Sehr schwierig, aber höchst interessant ist die Begehung des Olperer-Fußstein-Grates mit Abstieg zum Alpeiner Ferner.

Ein lohnender Übergang von der Olpererhütte führt über den Riepensattel zum Spannagelhaus und ins Tuxer Tal. Rechter Hand erhebt sich das Doppelhorn der Gefrorenen-Wand-Spitzen. Der mächtige Eisstrom des Gefrorenen-Wand-Rees fließt in voller Breite, durch keine Felskämme eingengt, zu Tal.

Wer die Einsamkeit liebt, wer in Behaglichkeit nach getaner Arbeit noch rechtes, echtes Hüttenleben kennen lernen und genießen will, der wandere zu unserer letzten Hütte, der Rifflerhütte, die fast achtlos, zu Füßen des Federbettfeners, einen Dornröschenschlaf träumt. Ein Abend vor ihr, im Anblick der Wunderwelt des Hochgebirges, fern von den Sorgen des Alltags, fern vom Getriebe der Menschen, allein, ganz allein mit sich und der Natur, läßt andächtig und befinnlich werden. Karl Stieler's Worte finden Erfüllung:

„Wie auch die Welt sich wandeln mag,
rastlos im Weben und Streben:
Bergvolk und grüne Bergeswelt,
sie haben ewiges Leben.“

Lassen wir in uns das Gefühl eines starken Daheimseins in unserm Bergland, auf unseren Hütten stets lebendig sein, so führte der Redner aus! Ein überreiches Feld von Aufgaben ist von der Sektion Berlin in den Zillertaler Bergen bestellt

worden. Die tatenfrohe Jugend strebt weiter. In ihre Hand sei die Sektionsarbeit als Vermächtnis gegeben. Aber die Tat sei alles! Erbe verpflichtet; denn

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen!“

Mit einem kernigen Bergheil auf unsere Zillertaler Bergheimat klang der Vortrag aus.

In einer überaus feinen, stillistisch durchgeprägten Sprache, die über die eigentliche Redekunst in eine gestaltende, bildhafte Erzählerkraft hineinwuchs, zeichnete der Vortragende das Zillertal, Menschen und Berge unseres Arbeitsgebietes. Eine Reihe von meisterhaften Ausnahmen vermittelten die Schau eines der schönsten Teile Tirols und trugen die reiche Schönheit der Landschaft mit „unseren“ Bergen heran.

Einige, zum Vortragsinhalt passende Enzensberger-Gedanken über die Ethik des Bergsteigens mögen den Bericht abrunden.

„Groß und ursprünglich ist der unberührte Boden der Berge. Einfach sein in der einfachen, erhabenen Natur, sich als Mensch mit ihrer göttlichen Einfachheit in Einklang bringen, willig die uralten Tugenden des Menschengeschlechtes pflegen: Bedürfnislosigkeit, Selbstlosigkeit, Mut und Freundestreue — das ist der tiefe Sinn der Berge für die Menschheit. Besinnlich wird deine Seele im tiefen Frieden der Berge. Dem rechten Bergsteiger ist Bergsteigen Offenbarung, Religion, die droben in Himmelsnähe tiefer empfunden wird als drunten in Tempeln, von Menschenhand gebaut. In den Bergen hört der Mensch auf, Maßstab zu sein. In den Bergen gibt der Berg dem Leben das Gepräge und nicht der Mensch. Dort droben ruft dir die Natur mit gewaltiger Schöpferstimme zu: Der Herr hier oben bin ich — und nicht der Mensch. Verstehst du diese Sprache des Berges und betrittst du mit ehrfürchtigem Staunen sein Reich, so schenkt er dir das Höchste — seine Einsamkeit, seine Unberührtheit.

Und du, Jugend, werde dir bewußt, daß du in den Bergen ein Heiligtum deines Vaterlandes betrittst!

Ein Stück Menschheitsgeschichte ist mit den Bergen verknüpft. Das muß die Jugend wissen und soll ehrfürchtig das Besondere ahnen, das ein Jahrhundert lang die besten Geister mit dem besten Teil ihres Lebens in den Bann der Berge zwang.“

Unser Sektionsführer hatte Mühe, sich für seine Schlußworte verständlich zu machen, so stark und anhaltend war der Beifall, der dem Dank der Anwesenden hörbaren Ausdruck verlieh. Dr. Hauptner anerkannte mit Worten aufrichtiger Freude und wärmsten Dankes den Wert des dargebotenen Vortrages, den unser Lust mit der ihm eigenen Hingabe und Begeisterung durchgearbeitet und zu Gehör gebracht hat. Ohne Übertreibung darf gesagt werden: Es war wieder mal der Vortrag, der das übervolle Haus nach den Worten des Sektionsführers noch einmal zu rauschendem Beifall hinriß.

Der tosende Beifall, wie er bei unseren heutigen Massenversammlungen Gewohnheit ist, ließ vermuten, daß durch Hintertüren doch noch mehr Gäste in den Vortragsaal eingedrungen waren als zu Anfang. Hatte der von unserem Mitgliede **L u s k** gehaltene, sehr beifällig aufgenommene Vortrag über Österreich erneut die große Zahl von Mitgliedern und Gästen angelockt, so waren diese nun zum zweiten Male aufmerksame Zuhörer. Bietet doch das Thema „Zillertal“ einen der abwechslungsreichsten alpinen Stoffe. Mit dem Dank an unser Mitglied Lust für seinen ausgezeichneten Vortrag und der gleichzeitig gestellten Frage „Warum Zillertaler Bergheimat?“ verband der Sektionsführer in seinem Schlußwort die Antwort, daß der Alpinismus wohl vieler unserer Mitglieder im Zillertal geboren sei; er nannte sich selbst ein Beispiel dafür und ergänzte einzelne Abschnitte

des Vortrages durch eigene Erlebnisse in ernster, poesievoller und humoristischer Form. Seine Rückschau auf das Jahr 1888 mit dem ersten Ruß der Fee Alpina im Zillertal und 'das Bekenntnis, daß es in der diesjährigen Novemberfeier 50 Jahre seien, daß er vor dem auf dem Rednerpodium thronenden Begründer und Vorsitzenden, dem unvergeßlichen Professor Julius Scholz, als neu aufgenommenes Mitglied gestanden hat, verriet, daß ein Jubilar sprach. Der kurzen wehmütigen Betrachtung der verfloßenen 50 alpinen Jahre gab Dr. Hauptner durch Scheffelsche Verse stimmungsvollen Ausdruck, um mit umso freudigerem Ausblick auf das an Jubiläen reiche Jahr 1939 im Zillertal und dem frischen Ruße „Zillertal, du bist mei Freud!“ die Sitzung zu schließen. Rr.

Gemeinschafts-Veranstaltung des Sprechabends mit der Schneeschuh-Abteilung am 18. November 1938.

Es ist zu einer schönen Tradition geworden, daß sich der Sprechabend einmal im Jahr mit der Schneeschuh-Abteilung im Ebenholz-Saal des Restaurants Siechen am Potsdamer Platz vereint, um sich einen Film vorführen zu lassen. Dipl.-Skilehrer Willy Krueßnigg ist uns kein Fremder mehr. Bereits zweimal hatte er uns selbstgedrehte Filme gezeigt und dabei bewiesen, daß er ein Könnler auf photographischem Gebiet ist. In den Filmen „Meister der Bretter“ und „Neuzeitlicher Skilehrgang“, die wir diesmal zu sehen bekamen, steht er selbst im Mittelpunkt der Handlung und zeichnet verantwortlich als Regisseur. Musikuntermalt rollte vor den Zuschauern „Eine Fuchsjagd im Rotwandgebiet“ ab, die so recht geeignet war, den Skifreunden einen kleinen Vorgeschmack von den winterlichen Freuden zu vermitteln. Inmitten einer wunderbaren Landschaft führte die Jagd über allerlei Hindernisse zum Ziel, bis zu welchem uns vom „Fuchs“ und seinen „Jägern“ ausgezeichnetes Können vor Augen geführt wurde. Langlauf, Quer- und Geländesprünge sowie Kletterpartien in Verbindung mit herrlichen Abfahrtsläufen zeugten von der hohen Fahrkunst alpiner Läufer, denen zuzusehen schon ein Vergnügen ist.

Der Lehrfilm zeigte die Entwicklung eines Skifüglings zum zünftigen Fahrer. Es verdient, hervorgehoben zu werden, daß Krueßnigg in sehr anschaulicher Weise durch Bild und Ton einen Skikurs filmisch gestaltet hat, wie er in gleicher vollendeter Form bisher noch nicht hier gezeigt worden ist. Das bewies der reiche Beifall der zahlreich Versammelten, die jeder Szene mit Interesse gefolgt waren.

Dr. Schroedter würdigte in beredten Worten die gezeigten Filme und verband mit seinem Dank an den Vortragenden den Wunsch, daß die von der Schneeschuh-Abteilung beabsichtigten Kurse bei schönster Schneelage zur Zufriedenheit aller — hoffentlich recht zahlreicher — Teilnehmer verlaufen mögen. B.

Hüttenabend der Jungmannschaft und Jugendgruppen.

Der Hüttenabend der Jungmannschaft und Jugendgruppe am 17. Nov. 1938 brachte uns einen Bildbericht von Konrad Bollmer über die Sommerfahrt ehemaliger Jungmannen in die Ostmark. Teilnehmer waren Karl-Heinz Wuffow, Wolfgang Fritsche, Günter Schifkowski, Ulrich Barthdorf und der Vortragende.

Mit Eisenbahn und Motorrad ging es nicht ohne Schwierigkeiten dem Treffpunkt in den Bergen zu. Erstes Ziel war der Wilde Kaiser, der durch die Grenzsperrung einer gemeinsamen Veranstaltung bisher verschlossen blieb. Einige schöne Touren konnten durchgeführt werden: Totenkirchl, Dülfer-Westwand des Predigtstuhl-Hauptgipfels, Kopfstörlgrat. Dann zwang Schlechtwetter zum Standort-

wechsel in das Zillertal. Die Motorradfahrer wollten es auf der Übersiedlung in ihrem Kraftgefühl mit einem erheblich stärkeren Omnibus aufnehmen, dem sie jedoch leider unterlagen. Das hinderte aber nicht weitere Taten, die jedoch angesichts erheblicher Neuschneemengen nur mager ausfielen. Der Ölperer blieb der einzige Erfolg bei anhaltendem Schlechtwetter. Eine weitere Umsiedlung in das Dachsteingebiet konnte den Wettergeist ebenfalls nicht auf die Dauer umstimmen. Und so wurde aus der geplanten Dachstein-Südwand nur eine wegen Gewitters abgebrochene Türspitz-Südwand. Standort war hier die Dachstein-Südwandhütte. Der Vorstoß in den östlichen Teil der Ostmarkberge hat sich jedoch gelohnt und weitere Taten sollen folgen. Der Abend galt dann noch der Besprechung evtl. Winterfahrten und einer Weihnachtswanderung.

Die Sektionswanderung (1878) am 13. November 1938.

Leichter Dunst verhüllte die Fernen, als gegen 10 Uhr unter Paul Rohdes Führung eine Schar von 29 Damen und Herren den Bahnhof Hermsdorf verließ, um nach kurzem Wege durch den Ort in den Tegeler Forst einzubiegen.

Mit zunächst etwas bleichen Strahlen, dann aber immer leuchtender, begleitete uns die Sonne auf unserem Wege durch den Wald. Indessen vermochte sie trotz all ihres Glanzes doch nicht mehr die bunten Farben zurückzuzaubern, die sie uns auf der vorigen Wanderung so vielfach gezeigt hatte. Dunkelgrau und braun waren die Blätter, die jetzt noch an den Bäumen saßen, dunkel und fast schwarz lagen sie in dichten Lagen als feuchter Herbstteppich auf dem Boden, und grau und unansehnlich standen zur Seite unseres Pfades fast meterhoch Farren und Gräser, mahnend an die Vergänglichkeit alles Lebenden und hinweisend auf das nahe Totenfest.

Doch während auch die Wipfel der hohen, beinahe hundertjährigen Kiefern trotz des hellen Sonnenscheins fast schwarz erschienen, leuchteten die niedrigen, noch buschartigen Bäumchen der Schonungen in frischem, lebhaftem Grün und wiesen über das Totenfest hinaus auf das kommende Weihnachten mit dem Tannenbaum, der ja auch grünt im Winter, wenn es schneit.

Lange führte uns der Weg durch den Wald, doch jetzt wurde es heller vor uns, wir traten auf eine Lichtung. Vor uns lag das dunkle Band der Havel, jenseits reckten sich die hohen Schornsteine der Fabriken von Henningsdorf empor, zu unserer Linken hatten wir die Chaussee, die zur Havelbrücke führt, und auf der anderen Chausseeseite sahen wir das Wirtshaus von Raubrück, in das wir nun mit Freude einzogen, da die Mittagsstunde nahe war und der Marsch uns hungrig gemacht hatte.

Nach ausgiebiger Rast ging es wieder in den Wald, dessen Wege sich hier so glatt und angenehm beschritten wie Parkett. Die Havel blieb, unseren Blicken dauernd durch den Wald entzogen, nicht gar weit von uns zur Linken; so konnten ihre vielfachen Krümmungen und Altwasser unseren Marsch nicht unnützlich verlängern, und erst kurz vor der Überfahrt nach Hohenschöpping bogen wir zum Havelufer ab. An der Fähre mußte dann der Ferge dreimal seinen Machen, über den Strom staken, um unsere ansehnliche Wanderschar zum anderen Ufer hinüber zu bringen.

Nachdem dann Charon seinen Obolus erhalten, versuchten wir durch den Wald am rechten Havelufer nach Pinnow zu gelangen. Indessen der Mensch denkt und das Militär verbietet. Eine Tafel, die das Betreten des Waldes wegen Lebensgefahr untersagt, zwang uns, wieder zurück zur Fähre und nun am Havelufer entlang stromaufwärts zu gehen.

So schön und bequem, wie im Walde, war ja hier nun der Weg gerade nicht, da die zur Abdichtung des niedrigen Uferdeiches gegen die Steinpackung gelegten Rasenstücke nicht so ganz glatt aufeinanderfolgten. Außerdem meinte es die Sonne, obwohl sie schon stark zur Küste ging, hier am baumlosen Ufer doch noch so gut mit uns, daß sie von der Stirne heiß rinnen ließ den Schweiß.

An einer größeren Einbuchtung, die die Havel nun bald machte, mußten wir, um sie zu umgehen, das Flußufer verlassen und uns durch ein wildes Dschungel hindurchschlagen, dicht bewachsen mit Rohr, Schilf, Riedgras, Weiden und sogar spärlichen Kiefern. Wer bei Lichtbildaufnahmen nur wenige Schritte zurückblieb, verlor den Vormann völlig aus den Augen, und nur genaues Nachzählen der Wanderschar sicherte davor, daß nicht ein Nachzügler treulos im Stich gelassen wurde.

Schließlich aber kamen wir doch um die Bucht herum und fanden nun am Flußufer einen breiten und bequemen Fußweg, der ein schnelleres Ausschreiten gestattete. Immerhin waren es noch etwa 6 Kilometer, die wir zurücklegen mußten, bis wir beim Dorfe Pinnow die Brücken über den Dranienburger Kanal und über die Havel überschreiten konnten. Von da aber waren es nur noch wenige Schritte bis zum Wirtshaus in Borgsdorf, mit der ersehnten Kaffeetafel.

Nach der Einnahme des stärkenden Trankes, über dessen Güte wir uns alle einig waren, marschierten wir, nun schon in tiefer Dunkelheit, die die wenigen Straßenlaternen nur schwach erhellten, zum Bahnhof Borgsdorf, von wo uns der von Dranienburg kommende Zug wieder nach Berlin zurückbrachte. Zwar waren wir auch bei dieser Rückfahrt im Zuge in starker Bedrängnis, doch hatte uns schon die letzte Heimfahrt von Strausberg an solche Zugüberfüllung gewöhnt. Wir kamen auch so alle gesund und munter wieder nach Hause und gedenken an diesen sonnigen Novembertag als ein besonderes Geschenk zurück, das uns die allgütige Natur noch so spät im Jahre bescherte. Bergheil.

Wanderung der Jungmannschaft und Jugendgruppe vom 30. Oktober 1938.

Alle Appelle an die Kavalierehre der Jungmannen waren erfolglos geblieben. Man schreckte nicht vor verschiedenen Erpressungs- und Bestechungsversuchen zurück und drohte z. B. im Falle einer Weigerung, in den Mitteilungen recht unvorteilhafte Momentaufnahmen zu veröffentlichen. Daher sieht sich diesmal die Jungmädchengruppe genötigt, den Bericht zu liefern.

Das Wetter war wenig verheißungsvoll, es fanden sich deshalb auch nur 7 Wanderlustige auf Bahnhof Papestraße ein. Unser Weg sollte uns diesmal von Dahlewitz ausgehend über Jühnsdorf und Genshagen nach Großbeeren führen. In festem Vertrauen zu dem Leiter unserer kleinen Expedition verließen wir bald die Wege, die für gute Bürger der Reichshauptstadt angelegt sind, um unser Heil auf teils verbotenen, teils recht ungangbaren Stegen zu suchen. Schon in Jühnsdorf, wo wir die erste Rast einlegten, hatte man Gelegenheit festzustellen, daß unsere Fußbekleidung von recht feuchten Wegen zeugte.

Der nun folgende Teil unseres Marsches machte aber unser Vertrauen zu den Mitgliedern der Jungmannschaft doch wankend. Man sollte nicht glauben, daß es um Berlin noch derartig grundlose Pfade geben könnte. Wir wußten sie zu finden. Bei jedem Schritt spritzte Wasser, und die Füße sanken oft ganz beachtlich in unsere deutsche Muttererde ein. Einige zerrissene Strümpfe und ein auf dem Kampfplatz gebliebener Absatz waren die Opfer unseres Unternehmens. Die Frage, wer für die Verluste aufzukommen hat, ist noch nicht geklärt.

In Großbeeren waren dann aber diese Strapazen überwunden; und nach einigen Schwierigkeiten wurde sogar für die zerrissenen Strümpfe Ersatz beschafft. Nach einer zweiten Ruhepause besuchten wir das Denkmal der Schlacht von Großbeeren. Es wurde die gewiß nicht uninteressante alpine Frage aufgeworfen, ob eine Erstbesteigung der Pyramide möglich wäre. In Ermangelung von Seil und Kletterschuhen wurde das Projekt aber wieder aufgegeben.

Abgekämpft und durchnäßt erreichten wir die Vorortbahn und trennten uns in der Hoffnung, daß der nächste Ausflug trockener verlaufen möge. Bu.

Meine schönste Bergfahrt.

Von Eva M. Fischer.

Mein Vater erzählte mir einmal vom Salzkammergut. Von seinen lieblichen Seen und von einem gewaltigen Berg, der hoch über ihnen aus leuchtendem Firn in des Himmels Blau hineinschaut. Er sprach auch von den Wegen, die durch märchenhaft schöne Landschaft zu diesem Berg und über Schnee und Fels auf ihn hinaufführen, und er erwähnte dabei auch die Riesenfelsmauer seiner Südseite. „Da möcht ich mal hinauf“, das war damals ein erster Gedanke in meinem Schulfmädchenalter.

Einige Jahre waren vergangen. Im sächsischen Kletterparadies hatte ich versucht, in Kaminen und Rissen und an Wänden die hohe Schule des Klettersportes zu erlernen und in einer Dolomitenfahrt Gelegenheit gefunden, in Begleitung eines guten Kameraden das Erlernte zu erproben. Auf dem Gipfel der Marmolata war es, den wir über die berühmte Südwand erstiegen hatten. Noch voller Begeisterung über die eben vollendete Kletterfahrt machten wir doch schon Pläne für das kommende Jahr, und wie aus einer gleichen Eingebung heraus fiel das Wort: **D a c h s t e i n s ü d w a n d**.

Und dann haben wir uns ein ganzes Jahr lang auf den Dachstein gefreut.

Dachsteinsüdwandhütte. Am Fuße der kilometerlangen Riesenwände liegt sie. Man schaut von ihr weit ins Land hinein, über die Almen der Ramsau hinweg zu den Firnkuppen der Tauern und man muß den Kopf weit in den Nacken legen, wenn man, sich umwendend, über den Südwänden den Dachsteingipfel sucht. Uns wurde förmlich schwindlig beim bloßen Hinaufsehen und durchs Hütten„spektiv“ suchten wir vergeblich unseren Weg zu enträtseln. Aber mit der einfachen schlichten Parole: „anschauen wollen wir es uns auf jeden Fall“, beschwichtigten wir unser Herzklopfen.

Um 4 Uhr früh ging es los. Karl, ein Träger von der SW-Hütte, zog mit Riesenschritten voran, und in knapp einer Stunde waren wir, zuletzt über steilen harten Firn, am Einstieg. Seil und Kletterschuhe werden aus-, die Stiefel eingepackt in den Rucksack, den uns unser Karl, der sowieso einige Touristen über die Hunerscharte zum Dachstein führen mußte, mit hinaufnehmen wollte. Ein „Bergheil“ noch und wir sind allein.

Ein merkwürdiges Gefühl ist es schon. Der Tag hat noch nicht recht begonnen, einige Wölkchen ziehen am blaßblauen Himmel, ruhig und still ist es in der Natur und über einem eine 1000 Meter hohe Felsmauer. Man fröstelt ein wenig. Doch wir wollen es uns ja „nur mal anschauen“, umdrehen können wir am Beginn der eigentlichen Schwierigkeiten immer noch. Also: ein Händedruck und unsere Bergfahrt beginnt. Gleich der Anfang gibt uns eine „stille Freude“. In unserem

Märchenbuch (lies: Hochturist) heißt es: rechts, dagegen muß man gleich nur nach links ansteigen. Über steile schrofige Felsen geht es hinauf, durch Rinnen und Mulden um eine erste „heikle“ Ecke herum. Dann immer gemeinsam kletternd erreichen wir bald das Dachl, eine schräg geneigte, plattige Fläche, welche man schon vom Tal aus sehr gut sehen kann. Wunderbar flott kamen wir bis hierher und wir waren in bester Laune. Doch dann überraschte uns eine unvorhergesehene Schwierigkeit. War bis hierher die Orientierung recht einfach, so fanden wir am „Pfeiler“, der das Dachl an die Wand anschließt, nicht den besten Durchstieg, und in dem recht steilen Fels mußten wir sehr mühevoll einen Weg suchen. Aber das Steinerband, unsere erste Etappe, hatten wir schon gar nicht weit über uns gesehen und schließlich, das erstmal leicht aufatmend, erreichten wir es auch. Unsere Spannung stieg beträchtlich, kamen wir doch jetzt, gebückt und vorsichtig das überwölbte Band entlang schleichend, zur Schlüsselstelle der ganzen Bergfahrt, der Unterbrechung des Bandes. Dann war's soweit. Ein Felsriegel schloß den Weiterweg buchstäblich ab. In der senkrecht in die Tiefe stürzenden Wand steckte ein einsamer Ringhaken. Zunächst machten wir hier mal eine Pause mit Schokolade und einer Zigarette und ließen unsere Blicke in die Ferne schweifen. Hunderte von Metern unter uns lag schon unser Einstiegsfirn, die Sonne schien uns warm ins Gesicht und wir kamen uns vor wie Raubvögel in ihrem Felsenest. Wir hatten so recht das Bewußtsein, die Romantik des Bergsteigens hundertprozentig zu erleben. Doch dann hieß es: auf in den Kampf. Das Turenbuch meines Kameraden erzählt darüber: „E. sichert mich gut und ich probiere die „heikle Stelle“. Stecke erst den Mittelfinger der rechten Hand in den Ringhaken — die Füße haben nur Reibungsstand — ziehe mich langsam nach rechts hinüber und den Finger aus dem Haken heraus und stecke gleichzeitig den Mittelfinger der linken Hand in den Ring. Fasse vorsichtig mit der r. auf die plattigen Wülste des r. wieder beginnenden Bandes und ziehe mich langsam und äußerst vorsichtig aufwärts. Das ganze dauert kaum eine Minute, erfordert aber stärkste Konzentration. Mir fehlen dabei mal wieder 10 cm Körperlänge. E. kommt gut gesichert nach. Wirklich für uns sehr schwierig. Wir sind sehr froh.“

Das waren wir tatsächlich. Konnten wir doch jetzt fast sicher annehmen, nun auch noch das Kommende zwingen zu können.

Durch nahezu senkrechte Risse und Kamine ging es nun weiter, Seillänge auf Seillänge. Eine wunderbare Kletterei! Bis zur Gipfelschlucht. In dieser — es sind dann immer noch einige 100 m bis zum Gipfel — fanden wir Schnee, der sich in der warmen Sonne in seinen Urzustand verwandelte und über die Felsen nur so heruntertroff. Die Kletterschuhe waren schnell durchweicht und an den zugreifenden Händen entlang lief das Wasser in die Ärmel hinein und an den Füßen wieder heraus. Wir schimpften, im Innern nur halb böse, wie die Rohrspäßen. Dann erinnerten wir uns an das tragische Unglück, bei dem vor einigen Jahren mehrere tüchtige junge Bergsteiger in herabstürzenden Wassermassen, in einem Unwetter, in dieser Gipfelschlucht zu Grunde gegangen waren.

Einige mit Haken verzierte schwierige Wandln kamen noch, dann sahen wir das unter den Gipfel hinführende breite Geröllband, und dann waren wir oben. Nach 9½ Stunden. Unsern Rucksack fanden wir, in ihm trockene Stiefel und eine Thermosflasche mit warmem Tee. Die Sonne schien, die Welt und das Leben waren herrlich.

Beim Abstieg über den Ostgrat ließen wir uns gehörig Zeit. Bummelten gemächlich über den Hallstätter- und Schladminger Gletscher zur Hunerscharte und waren mit sinkender Sonne auf unserer Hütte. Ein Jugendtraum war Wirklichkeit geworden.

Am Eingang der Hütte hängt eine Tafel mit einigen Versen:
 Mein Nachba', der Dachstoan, der kimmt ma glad für,
 Wie d'Viab von Gott Badern zu dir und zu mir.
 Gar oft is der Himmel schön blob und schön klar,
 Da siag i moan Dachstoan und roat af loan G'fahr.
 A anarsmal regnt's, da Neppel foallt ein,
 Und i kriag von Dachstoan loan Blick und loan Schein.
 Und moanst daß i zag wiar — mein Lebtag lang nia,
 Da Neppel vergeht und da Dachstoan kimmt füa.
 Drum bin i nit trauri, mia fallts gar nit ein,
 Mit da Gottesliab hoafsts ja, solls grad a so sein.
 In Glück und in Freuden, da glaubst es wohl leicht
 Und g'spürst es, daß d'Badaliab Gottes nit weicht.
 Bist oft a im Unglück, so jammer nit z'früh,
 Den d'Viab von Gott Vodan kimmt do wieda füa.

Kleine Mitteilungen.

(Die Aufnahme ist kostenlos)

Wie schon in früheren Jahren bietet die Firma **W. Ballerstedt**, Hamburg, heute wieder die bereits von unseren Mitgliedern vielfach erprobten Reise-decken zum **Vorzugspreis** an. Die Decken sind trotz ihrer Güte erstaunlich billig. Das Angebot dürfte daher im Hinblick auf das kommende Weihnachtsfest von Interesse sein.

Naturseidene Decken, ohne Beimischung von Kunstseide, geringes Gewicht, Bandedfassung, 140 × 190 cm:

Hammonia, farbig, breit gestreift	RM. 8,50
Hammonia-Extra, Kamelhaarfarben, kariert	„ 9,25
Hammonia-Lugus, schwere Ausführung	„ 11,—

Kamelhaar-Decken, mit der bekannten griechischen Kante:

	140 × 190	150 × 200 cm
Islam, rein Kamelhaar	RM. 20,—	RM. 23,—
Scheich, rein Kamelhaar	„ 22,50	„ 25,50
Abdul, Kamelhaar mit Wolle	„ 25,—	„ 28,—
Tripolis, rein Kamelhaar	„ —,—	„ 35,—

Bemusterung und Bezug durch die Sektionsgeschäftsstelle.

Zu verkaufen:

- 1 Paar Eislausstiefel, schwarz, Größe 36, und
- 1 Paar Kunstlauffschlittschuhe, Größe 24.

Zu erfragen bei: **Zelter**. — 44 71 06.

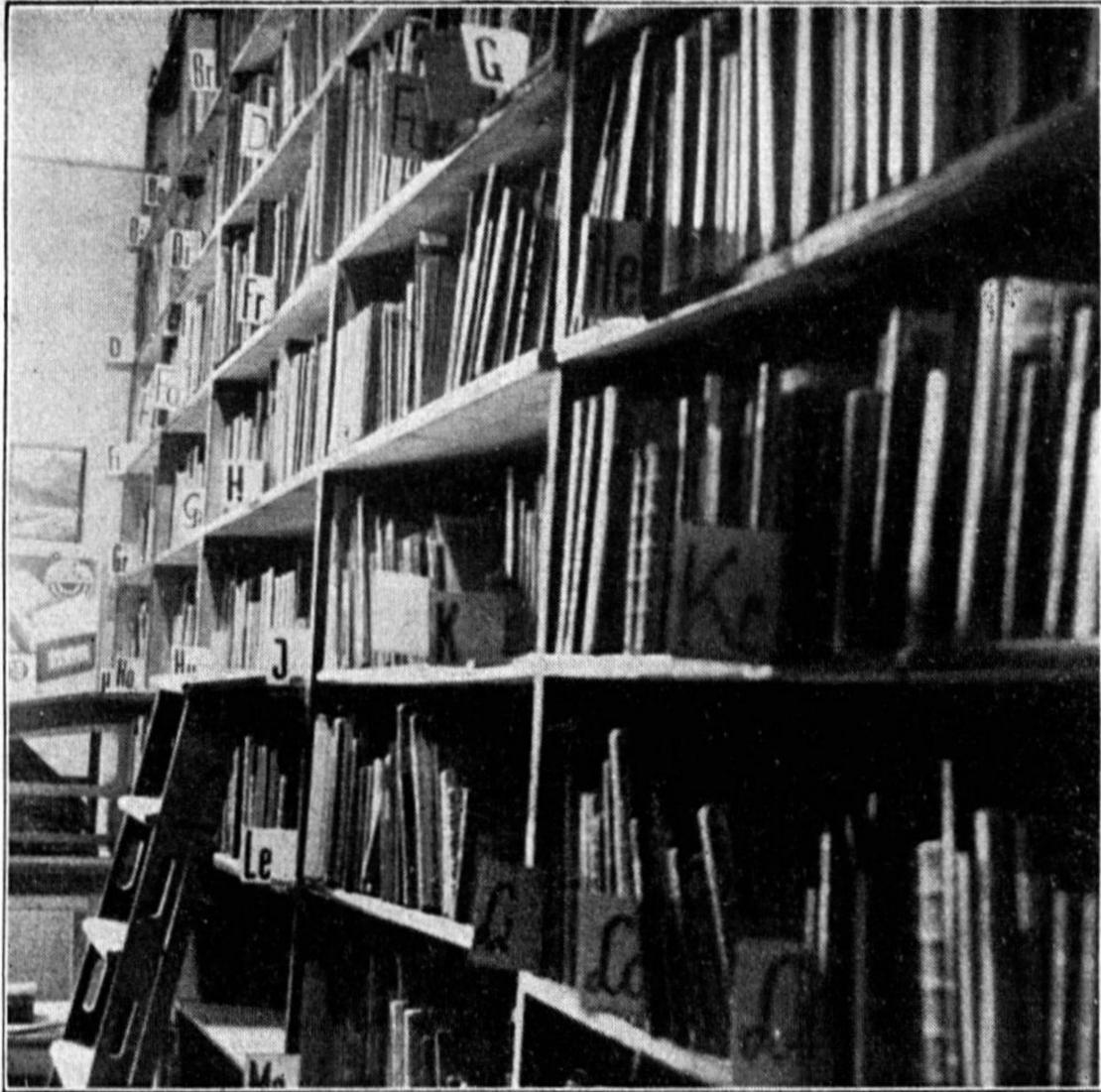
Neue Bezleher des „Bergsteiger“,

welche die Folge 1 noch nicht erhalten haben, bittet die Verwaltung des Bergsteigers, sich noch etwas zu gedulden, da der Zustrom neuer Bezleher so groß war, daß die Folge 1 bereits vergriffen ist und erst nachgedruckt werden muß.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins, Berlin NW 35, Bissingzeile 18. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hans-W. Pape, Berlin NW 7, Unter den Linden 52. 12 40 04. Für Form und Inhalt sind die Verfasser verantwortlich.

Druck: Siehold & Co., Berlin SW 29, Blücherstr. 31.

Auflage dieser Nummer 1600.



Blick in den Bücherraum
Abteilung Alpine Fachliteratur

Photo: Sektions-Archiv

In ihrer Bücherei, die zurzeit rund 12 000 Bände umfaßt und somit zu den größten alpinen Büchersammlungen gehört, besitzt die Sektion Berlin einen Schatz, wie ihn nur ganz wenige Vereinigungen gleicher Art ihr eigen nennen können. Eine reiche Fülle des Wissenswertes und Anregenden ist hier beisammen, die jeder Richtung innerhalb der großen Gemeinde der Alpenfreunde gerecht wird.

Die Bücherei gliedert sich in fünf Abteilungen. Die erste enthält das alpine Fachschrifttum; sie ist von allem die weitaus umfangreichste, denn ihr wird alles einverleibt, was an wesentlichen Veröffentlichungen in großer Mannigfaltigkeit auf dem alpinen Büchermarkt erscheint. Ob es sich um die Erschließungsgeschichte der Alpen oder um Berichte über Fahrten in ausländischen Hochgebirgen handelt, ob man einer Anleitung zum Fels- und Eisgehen oder zum Skilauf, zur Erkenntnis der Gefahren des Bergsteigens oder zum Kartenlesen im Hochgebirge bedarf, ob jemand sich unterrichten will über alpine Volkskunde oder über die Pflanzen- und Tierwelt der Alpen oder auch über das Photographieren im Hochgebirge, ob ein wissenschaftliches Werk über alpine Geologie, Gletscherkunde oder Kartographie verlangt wird — die Bücherei wird jeden dieser Wünsche befriedigen können.

Eine andere Abteilung ist ausschließlich der Führerliteratur vorbehalten. Auch hier wird allen möglichen Bedürfnissen Rechnung getragen: die Westalpen sind ebensowohl vertreten wie die Ostalpen, der gewöhnliche Talwanderer wird nicht minder bedacht als der zünftige Hochturist, der Skiläufer kommt ebenso zu seinem Recht wie der Sommerturist.

Eine weitere Abteilung enthält nur Zeitschriften; ihren Kern bilden die von den großen alpinen Verbänden des In- und Auslandes herausgegebenen Zeitschriften, die vom ersten Band an vollständig vorhanden sind.

Die nächste Abteilung faßt die Tätigkeitsberichte und Festschriften der bedeutenderen Alpenvereinssektionen zusammen und bietet dem, der sich über die Entwicklung des Alpenvereins unterrichten will, reichen Stoff.

Auch wer nur Unterhaltungslektüre sucht, findet solche in der letzten Abteilung. Die Werke der bekannten Verfasser von Bergromanen älterer und neuer Zeit sind hier vertreten, auch sind mehrere Sammlungen alpiner Gedichte und solche von Schnadahüpfeln, Bergsteiger- und Skifahrerliedern vorhanden.